

strange



again

ein film von
markus wustmann

Violator-Maschine

Part 1

Wir hatten alles richtig gemacht. Unsere erste CD war fertig. Plötzlich standen 25 Kartons vor Ulfs kleiner Wohnung, und ein wenig zu höflich wirkte er schon, als die Nachbarn sich daran vorbeidrängeln mussten. Natürlich. Räumen wir weg. Umgehend.

Was für ein geiles Gefühl. Wir. **Initial Construct**. Und unser erstes *Release*. **Initial Construct**! Keiner hatte das uns zugetraut. Wir und eine richtige VÖ. Eine Band aus Sömmerda. Kölleda bei Sömmerda. Zumindest ich und auch Mücke, unser *Sound Engineer* und unser Labelboss und Manager, Ulf – wir kamen aus Kölleda. Der Rest der Band, Maik und Andy, waren aus Wiehe, 20 km weiter in Richtung Halle. Dort, wo sie uns bald kräftig mal könnten. Dort würden wir nur noch für viel Geld spielen. Sehr viel Geld meinerwegen. Wie sie uns behandelt hatten, bei unserem letzten Gig dort vor 3 Monaten, hatten sie es nicht anders verdient. **Initial Construct** aus Sömmerda würde die Welt erobern. Das war hiermit klar. Klar wie nichts. Videos würden wir drehen. Richtig große Konzerte würden wir spielen. In den Hansa-Studios unsere Produktionen mischen. Bei einem richtigen Label unterschreiben. Zwar war *Desaster Construction Records* irgendwie ein Label und Ulf der wohl umtriebige Labelchef, den wir kannten, aber sprachen wir hier nicht von EMI, Sony oder, hey warum nicht, von Mute?

»Deine erste goldene Schallplatte, du Arsch!«, schrie ich Ulf entgegen, nachdem wir einander beim Kartons zählen in einer merkwürdig angestregten Pose ertappten. »Ach!«, wehrte er ab und begann, die



Kartons in seinen Wohnungsflur umzustapeln. »Jetzt legen wir los.« Und er gab mir *High Five*.

Das mit der goldenen Schallplatte würde noch dauern, lagerten doch gerade 5.000 CDs auf Spindel geliefert und ebenso viele *Clear Trays* in Kartons auf Ulfs Hausflur. Und Cellophanverpackungen waren in einem der Kartons, mit denen wir die CDs einpacken würden, damit sie aussahen wie professionell eingeschweißt. Cellophanverpackungen mit Aufreißstrip. Das würde alles gut aussehen Und Cover waren auch jede Menge am Start, Ulf hatte gleich 10.000 Booklets drucken lassen, weil das irgendwie billiger kam – und wir die

sowieso bald brauchen würden, wenn es zur Nach-Order kommen würde. Da war er so sicher. Wir waren alle so sicher. Bald würde es losgehen. Wir hatten ganze Arbeit geleistet. Wir hatten das beste Equipment, das es für Geld gab. Wir konnten selbst CDs aufnehmen. Das hatten wir mit »Industrial Silence« bewiesen. Fast ein Jahr hatten wir an den Sounds gearbeitet. Die Hälfte der Zeit ging sicher drauf, weil Mücke sich den langersehnten 87-12er gekauft hatte, und er den noch dazu bringen musste, ein paar ausgefeiltere Sounds von sich zu geben, als die eingespeisten, die alle irgendwie nach Fad Gadget 1982 klangen oder schlimmer noch: mit unserer »People Are People«-Phase gleichgesetzt werden konnten. Und genau das wollten wir nicht sein. Eine *Mode-Cover-Band*. Wir spielten keinen ihrer Songs nach. Und wir würden nie in den Verruf kommen, bei Dave, Andy und Martin frech zu klauen. Niemals. Wir waren **Initial Construct**. Und irgendwann würde Martin mit uns eine Platte *engineeren*. Das waren wir ihm schuldig und er uns. Und das würde dann sein, wenn das alles sei, das mit den Videos, der Welttournee und so. Dann.

Mit »Industrial Silence« sollte es beginnen. Wir saßen auf Ulfs Sofa und Karin, seine Schwester, mit der er in der Wohnung wohnte, versorgte uns mit einer Ladung Chios und Gin-Tonics und wir hörten »I.S.« ein erneutes Mal. Mann. Klar, uns war jeder Ton bekannt. Jede Raffinesse, die Mücke eingestreut hatte, war so vertraut, wie die Nebengeräusche beim Atmen, die man halt so machte. Jede Melodie-Idee, die Andy und mich manchmal Wochen beansprucht hatte. Und ich kannte jedes Wort. Es war mein eigenes. Es gehörte alles uns. Alles. Alles. Alles. Trotzdem waren wir nervös. Wir hatten uns eine CD von der Spindel, die eigentlich nur



ein Stapel hüllenloser CDs war, gegriffen und diese eingelegt. Doch das Gefühl hierbei war unbeschreiblich aufregender, als es das gewesen war, als wir unser *Master* abgehört hatten. Das war das *Finished Product*. Unsere CD. Unsere Produktion. Unser Debüt.

Und wie es sich für eine große Platte gehört, begann »I.S.« mit einem fetten Intro. Was für eine Dramaturgie. Und das Intro, das mit den Worten »Ignition« endete, ging sanft über zu unserem großen Hit:

»Nightfall Machine«

nightfall machine

the stars shines so bright
tonight

we're on the move
the hands on the wheel
the feet on the machine
nothing will stop us
on the route
to boredom & pain

when i look in your eyes
i see a paradise
it makes me think
this night will be the best in my life

you look so good
i love your mood
but you're underage
therefore they're behind us
keeping the faith
and follow our machine
wherever we go
wherever we hide
they try to (will) destroy
our lucky lifes

when i look in your eyes
i see a paradise
it makes me think
this night will be the best in my life

Strange Again

Synthie-Pop in Thüringen

Das kleine, als beschaulich geltende Bundesland Thüringen hat Wälder, Berge, Arbeitslose und nicht wenige *Depeche Mode*-Bands. Gruppen also, die ihr kleines Pop-Universum nach mittlerweile 15 Jahre alten Vorlagen der britischen Idole eingerichtet haben. Dies umfasst neben der Musik auch alle anderen Aspekte, wie Visualität und gedachtes Lebensgefühl. Für Außenstehende mag dies seltsam erscheinen, doch das Selbstverständnis und die Konsequenz/ Ausdauer dieser Bands machen staunen. In selbstauferlegten Grenzen alles dagegen tun, diese auch nur zu berühren. Songs schreiben, Konzerte geben – mittelerfolgreich in Mitteldeutschland. In Bierzelten und Jugendzentren der Illusion erliegen, sich auf der (als Beispiel) *Music For The Masses*-Tournee zu befinden, aus 50 Besoffenen 25.000 Stadionbesucher kreieren und in traurigen Landschaften schlechte Videos drehen – im Bewusstsein, das Ziel niemals zu erreichen. Und eigentlich vor dem Problem stehen, dass es Depeche Mode immer noch gibt (weiterentwickelt und sozusagen gereift), sich aber auf eine fast 20 Jahre zurückliegende Phase dieser Band zu beziehen.

Im Kern also der 100-Meter-Zeit eines Vorbildes hinterherhecheln, ohne zu realisieren, dass dieses im selben Tempo bereits einen Marathonlauf absolviert hat. Und trotzdem immer weiterlaufen.

Staunen machen also. Eine britische Band trifft irgendwann in den 80ern den Nerv der Zeit. Und ins Mark vieler Früh- und Spätpubertierender. Erschafft einen nahezu religiösen Kult um sich. Sorgt dafür, dass

es den *Depeche Mode*-Fan der Marke *medium* oder gar *light* nicht gibt. Fan sein *aka* fanatisch sein. Auch und gerade in Ostdeutschland. Und als plötzlich ab 1990 die Produktionsmittel elektronischer Popmusik zugänglich werden, gründen sich dutzende Bands im Gefolge der britischen Vorbilder.

In den folgenden zehn Jahren passiert in dieser Hinsicht wenig, nur wenige schaffen den Sprung in ihre eigene musikalische Welt, die wenigsten versuchen dies überhaupt. Neue kommen hinzu. Nur der zeitliche Bezugspunkt scheint wie erstarrt.

Der Film

Es scheint also ein Leichtes zu sein, sich über sie lustig zu machen. Diese Initial Constucts. Hinter den sieben Bergen. Sie zu zeigen, mit ihren albernen Frisuren und Ansichten. Ihnen Aufmerksamkeit nur als Trick zukommen zu lassen. Dem Dokumentarfilm einen blasen, das weiße Licht auspacken und niemals als Mensch, immer nur als Regisseur in Erscheinung zu treten – und alles aus der Vogelperspektive drehen.

Ja, genauso machen wir das.



Where do I come from

Das Kaninchen bin ich

Dumm nur, selbst in den 80ern zumindest größer geworden zu sein. Vor den sieben Bergen zwar, immerhin aber in Leipzig. Nicht gerade einem Nebenschauplatz also. Und über die Hintertür der Visualität letztlich doch einer von ihnen geworden. Jenen welchen.

Depeche Mode, ja klar, kein Problem. Wäre da nicht Anton Corbijn gewesen. Als Fotograf, Clip-Regisseur, *Stage Designer*, kurzum als *Visual Director* verantwortlich für alles, was man seit 1986 von der Band zu sehen bekam. Und das war nicht wenig. Vor allem für mich. Ein *Blueprint* für jahrelange Gehversuche als Fotograf, Clip-Regisseur und (genau) *Stage Designer* meinerseits. Mit so komischen Geschichten, wie der, dass ich ausgerechnet an seinem 40. Geburtstag sein Verfahren zum Herstellen dieser zugleich harten und sentimental abzüge »entdeckte«. Nach zwei Jahren Laborversuchen. *Remember Mücke* und sein 87-12er. (Seite 4)

Doch das »Ich bin einer von euch«-T-Shirt ist mittlerweile zu eng. Es passt nicht mehr. Und diese Geschichte hier macht mich, nicht nur mich, unendlich traurig. Ausweglos, sagte der Co-Autor. Ja, aber ... ein Film, der in der Offensichtlichkeit startet, Belustigung anzubieten scheint und dich dann mit einer handfesten Depression entlässt ... wäre der nicht ... auf jeden Fall so, wie er sein sollte?

Weite Landschaften, Windräder, Rosen, Berge und eine Sonne, die nur scheint, nicht wärmt. Die Zutaten einer



Bildsprache, die wie ein nasser Sack auf allem liegt, was mit Depeche Mode auch nur am Rande zu tun hat. Und natürlich die Protagonisten. Meist unscharf, wenn sie im Vordergrund stehen wollen. Eine Ästhetik der subtilen Klischees. Dunkel und schwer. Symbolisch und nostalgisch. Wie abgeklärt bin ich, darin eine Chance zu sehen?

Der Dreh

Es könnte der Weg sein: Annäherung auf gleicher Ebene. Einen Film machen, dem sich auch die Protagonisten nicht entziehen können. Weil er ihre Sprache spricht. Und damit eine Sprache von zig-millionen *Depeche Mode*-Plattenkäufern.

